

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. Nr. 29, Hamburg) und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 M., in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Mürnberg, 1. August 1896.

Inserate die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 M. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weizenstraße Nr. 12.

Inhalt: Die Geschäftslage der Metall- und Maschinenindustrie. (Schluß.) — Die sächsische Fabrikinspektion. — Bericht der Agitationskommission für Brandenburg und Pommern. — IV. Landesversammlung der Metallarbeiter Sachsens. — Die englische Genossenschaftsbewegung. — Die Geschichte einer Unfallrente. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Aufruf an die Metallarbeiter Nordbayerns. — Literarisches.

Zur Beachtung.

Zugung ist fernzuhalten: von Feilenhauern (auch Maschinenhauern) nach **Mühlhausen** i. El. und **Holte** bei **Bielefeld** (Artois); von Gelbgießern, Drehern und Gürtlern nach **Hamburg** (Fled Söhne); von Spenglern und Metallbrücker nach **München** (Rau); von Metallschlägern nach **Dresden** und **Großschönau**; von Drehern, Formern, Tischlern und Lackirern nach **Bielefeld** (Bielefelder Nähmaschinen- und Fahrradfabrik); von Metallarbeitern aller Branchen nach **Berlin**; von Schlossern, Drehern, Formern, Schmieden und Kesselschmieden nach **Schweinfurt**; von Schlossern nach **Delmenhorst** (Wojunga); von Arbeitern der Radfahrbranche nach **Köln-Lindenthal** (Ulrich-Fahrradfabrik, Georg Sorge & Co.); Metallarbeitern d. Schiffsbaubranche nach **Flensburg** (Flensburger Schiffbau-Gesellschaft); Arbeitern der Fahrradbranche nach **Mannheim** (A. Wabl & Co.); der Nähmaschinenbranche nach **Altenburg**; von Klempnern und Schlossern nach **Bauzen** (Emaillierwerk Blechschmied & Stelzer).

Die Geschäftslage der Metall- und Maschinenindustrie.

(Schluß.)

Die Maschinenindustrie florirt in gleichem Maße, wie die Metallindustrie. Zahlreiche Einzelunternehmungen sind im letzten Vierteljahr in Aktiengesellschaften mit bedeutenden Kapitalien umgewandelt worden; bestehende Aktiengesellschaften vermehrten ihre Betriebsmittel durch Erhöhung des Aktienkapitals oder Ausgabe von Obligationen und ferner ist eine Reihe neuer Maschinenfabriken errichtet worden. Sodann haben mehrere Unternehmungen Konversion ihrer Anleihen und Obligationen vorgenommen, das heißt die Einziehung ausgegebener Titel mit höherem Zinsfuß und die Ausgabe solcher mit billigerem Zinsfuß, wobei dauernde Gewinne erzielt werden.

In Aktiengesellschaft umgewandelt wurde die Metallwaarenfabrik **Baer u. Stein** in Berlin, welche bereits im vorigen Jahre von dem Bankier **Landau** für 500 000 M. gekauft wurde. Die Fabrik warf 1893 einen Gewinn von 53 181 M., 1894 von 121 053 M. und 1895 von 163 238 M. ab. Die beiden früheren Besitzer **Baer u. Stein** bilden den Vorstand der Gesellschaft. Die **Wittener Stahlrohrwerke** wurden mit 1 Million

Mark in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Es handelt sich dabei um ein Unternehmen von vorerst kleinem Umfang, mit welchem zu der vorhandenen Röhrenfabrik eine Maschinenwerkstätte in Zusammenhang steht und wozu jetzt erst ein Röhrenwalzwerk von ebenfalls nicht großem Umfang hinzugebaut wird. Für die Erweiterung der Röhrenfabrik werden 73 000 M., für das im Bau begriffene neue Walzwerk 200 000 M. aufgewendet. In eine Aktiengesellschaft mit 2 Millionen Mark wurde ferner die Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik von **Sidwer** in **Stettin** umgewandelt. Die Fabrik beschäftigt 1000 männliche und weibliche Arbeiter. Eine neue Aktiengesellschaft mit 700 000 M. übernahm die **Madebener Guß- und Emailwerke** von **Gebr. Sähler** in **Madeben**. Die Kommanditgesellschaft **Motorenfabrik Oberursel a. L., W. Sed u. Co.** ist in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt worden unter gleichzeitiger Erweiterung ihrer Produktion. Von Interesse ist hierbei, daß Fabrikanten, also selbst Unternehmer, daran beteiligt sind. So sitzt im Vorstand neben dem bisherigen Mitinhaber **W. Sed** der Theilhaber der Firma **Schilli u. Co.** in **Oberursel**, **Blumenthal** und im Aufsichtsrath sind die Fabrikanten **Benneth** in **Darmstadt**, **H. Sed** in **Dresden**, **Strauß** in **Frankfurt a. M.**, **Pachten** in **Oberursel** und **Kaiser** in **Frankfurt a. M.** Die Kapitalisten begnügen sich nicht mit der Ausbeutung der Arbeiter in ihren eigenen Etablissements, sie wollen auch noch von anderen Unternehmungen ihren Gewinnanteil haben. Wenn es auch dem Arbeiter gleich sein kann, ob die aus ihm herausgeschlagenen Gewinne und Dividenden der Fabrikant **Benneth** oder der Bankier **Goldschmied** einsteckt, so ist aber doch dieses Ausstreifen der kapitalistischen Polypenarme bezeichnend für die Gewinn- und Gabsucht der Söhne von Religion, Sitte und Ordnung. Aus der Maschinen- und Armaturenfabrik von **Breuer u. Co.** in **Höchst a. M.** ist eine Aktiengesellschaft mit 1 1/2 Millionen Mark gemacht worden. Die Rheinische Metallwaaren- u. Maschinenfabrik **Düsseldorf** hat ihr Aktienkapital um 2 100 000 Mark erhöht, so daß dasselbe nun 5 850 000 M. beträgt. Die Aktiengesellschaft **Velos** für elektrisches Licht und Telegraphenbau in **Wilmshausen** hat ihre Betriebsmittel durch eine 4prozentige Obligationenleihe von 1 Million Mark vermehrt. Die Geschäftsleitung beabsichtigt eine Erweiterung der Fabrikanlagen mit einem Aufwande von 1 1/2 Millionen Mark. Die **Wandener Fahrradwerke** vorm. **Winkelhofer u. Jänicke** in **Schönan** bei **Chemnitz** sind in den Besitz einer Aktiengesellschaft mit 1 100 000 Mark übergegangen; desgleichen die **Fahrrad- und Maschinenfabrik** vorm. **Schladiß** in **Dresden**, die von einer Aktiengesellschaft mit 850 000 M. übernommen wurde. Neben der elektrotechnischen Industrie ist es gegenwärtig das Fahrrad, welches der Maschinenindustrie neuen

mächtigen Impuls und Aufschwung verliehen hat. Die Benutzung des Fahrrads für den Sport und Beruf dürfte noch auf längere Zeit hinaus weitere Ausdehnung erfahren und dadurch der Maschinenindustrie Beschäftigung geben; indessen dürfte bei der fortwährenden Erweiterung der Fahrradfabrikation bald der Zeitpunkt eintreten, da mehr Velosfabrizirt als gebraucht und verlangt werden. Für den Aufschwung der Fahrradindustrie, deren Aktien beliebteste Spielpapiere der Börsenspekulanten geworden sind, ist folgender Vorgang in England bezeichnend. Ein Konsortium kaufte die Patente der **Dunlop Pneumatic Tyre Company** für 60 Millionen Mark und verkaufte sie halb darauf wieder für 100 Millionen Mark, wobei der Begehr der Spekulanten so groß war, daß das Konsortium noch einen Agiogewinn von 20—30 Millionen Mark machte. So werden im Handumdrehen ohne jede Arbeit viele Millionen mühelos erworben und diese hervorgezauberten Millionen hat die schwere Arbeit zu verzinsen und mit Dividenden zu versorgen. — Auch die **Webstuhl- und Maschinenfabrik** vorm. **May u. Kühling** in **Chemnitz** hat ihr Grundkapital von 1,2 auf 1,5 Millionen Mark erhöht.

Die in den letzten Monaten bekannt gewordenen Geschäftsabläufe der Aktiengesellschaften lassen wiederum erkennen, daß die Aktionäre gute Geschäfte machen. So erzielte das Eisenwerk **St. Ingbert** einen Gewinn von 691 216 M. (1894/95 477 225 M.). Die **Badenia**, Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen, vorm. **Plag Söhne**, Aktiengesellschaft in **Weinheim** in **Baden** gibt ihren Aktionären wieder 70 M. (14 Prozent) Dividenden per Aktie. Der Gewinn betrug 386 520 M. (1894 384 582 M.). Die **Maschinenfabrik Grigner**, Aktiengesellschaft in **Durlach**, hat bei 1,5 Millionen Aktienkapital einen Bruttogewinn von 697 580 M. (1894 550 484 M.) gemacht und davon 330 000 M. als Dividende von 22 Proz. an die Aktionäre vertheilt gegen 19 Proz. im Vorjahr. Die Gesellschaft war in allen Abtheilungen anhaltend so stark beschäftigt, daß vielfach belangweilige Bestellungen nicht angenommen werden konnten. Aus diesem Grunde wurde der Betrieb erweitert, der nunmehr eine größere Leistungsfähigkeit besitzt. Am Schlusse 1895 betragen die Vorräthe 1 030 000 M. gegen 842 000 Mark im Vorjahr. Die **Württembergische Metallwaarenfabrik Geislingen** machte auf 2 1/2 Mill. Aktienkapital einen Reingewinn von 531 598 M. (400 592 M.) und vertheilte eine Dividende von 15 Proz. (12 Proz.). Die Fabrik für Nähmaschinen-Stahlapparate in **Berlin** erzielte bei 450 000 M. Aktienkapital einen Reingewinn von 124 497 M. und vertheilt eine Dividende von 16 Proz. (12 Proz.). Einen Reingewinn von 211 911 M. (96 106 M.) machte die **Webstuhl- und Maschinenfabrik** vorm. **May u. Kühling**, **Großhain** und **Chemnitz**, woraus die Aktionäre 10 Proz. (6 Proz.) Dividende

erhalten. Auf 6,3 Mill. Aktienkapital der **Düsseldorfer Röhren- und Eisenwerke** wurden 620 076 M. Gewinn erzielt und den Aktionären 10 Proz. Dividende (wie im Vorjahr) gezahlt. Die **Aluminium-Industrie-Gesellschaft Neuhausen** (am **Rheinfall** bei **Schaffhausen**) machte 1 082 387 Fr. (1 076 484 Fr.) Reingewinn und vertheilte davon 550 000 Fr. als Dividende von 10 Proz. an die Aktionäre. 143 222 M. Gewinn machte auf 1 125 000 M. Aktienkapital die **Waggonfabrik Gebr. Hoffmann u. Co.** in **Breslau**, die den Aktionären 9 Proz. (6 Proz.) zahlt. Ebenfalls 9 Prozent vertheilt die Aktiengesellschaft für **Schriftgießerei und Maschinenbau** in **Offenbach a. M.** Die Fabrik wurde 1895 wesentlich erweitert und ist sie dadurch in den Stand gesetzt, die Fabrikation von **Schnellpressen** bedeutend auszudehnen. Für das laufende Jahr sind genügende Aufträge vorhanden. Auf 3 Millionen Aktienkapital machte die Aktiengesellschaft für **Montanindustrie** in **Berlin** einen Gewinn von 461 768 M. und vertheilte 8 Proz. Dividenden. Die **Schnellpressenfabrik Frankenthal**, **Albert u. Co.** erzielte bei 1,4 Millionen Aktienkapital einen Gewinn von 229 763 M., woraus die Aktionäre 9 Proz. Dividende erhalten. Das Etablissement erweist sich fortwährend eines flotten Geschäftsganges und wird durch eine neue Montierungshalle, sowie neue Werkstätten für Arbeitsmaschinen noch bedeutend erweitert. Am 1. Februar betragen die unerledigten Aufträge 533 000 M. 8 Prozent Dividende zahlt die Aktiengesellschaft für **Eisenindustrie und Brückenbau** vorm. **Hartort** in **Duisburg**. Die Gesellschaft hat 18 394 L. (12 207 L.) Aufträge im Werthe von 4,14 Mill. (3,50 Mill.) für **Brückenbau, Wagenbau- und Walzwerk**. Die **Rombacher Güttnerwerke** in **Rombach** (**Lothringen**) vertheilen 7 Proz. (6 Proz.). Auf 3,60 Mill. Aktienkapital betrug der Reingewinn 267 918 M. Bei einem Umsatz von 1 254 924 M. machte das **Kather Metallwerk** vorm. **Schrhardt u. Segr** in **Kath** einen Gewinn von 144 835 M., woraus die Aktionäre 7 Proz. (5 1/3 Proz.) erhielten. Das Unternehmen erhält ein neues **Martinwerk**, um es in der Verwendung von **Qualitätsstahl** unabhängig zu machen von anderen Werken, ferner ein neues **Bandagen-Walzwerk** mit mechanischer Werkstätte. Im vorigen Jahre ist bereits ein neues **Ziegelstahlwerk** eröffnet worden. Für diese Erweiterungszwecke wurden neue Aktien im Betrage von 800 000 M. ausgegeben. Auf das Aktienkapital von 3 Millionen erzielten die **Hedernheimer Kupferwerke** vorm. **Hesse u. Söhne** in **Frankfurt a. M.** einen Gewinn von 1 337 469 M. Die Aktionäre erhielten 6 Proz. (5 Proz.). Die Vorräthe beziffern sich auf 1,40 gegen 1,10 Mill. des Vorjahres. Eine Dividende von 6 Prozent vertheilte wieder wie 1895 die **Stettiner Maschinenbau-Aktiengesellschaft „Vulkan“**. Auch die **Deutsche-Amerikanische Maschinen-Gesellschaft** in

Frankfurt a. M. vertheilt eine Dividende von 6 Proz. (4 Proz.). Der Reingewinn betrug 109 446 M auf das Aktienkapital von 920 000 M. Der Umsatz bezifferte sich auf 1 011 616 M. Das vergangene Jahr set in Folge der hohen Lederpreise eines der schwierigsten gewesen, welche die Gesellschaft durchlebte, da sie ausschließlich Maschinen für die Schuh- und Lederindustrie erzeugt. Mit Schluß des Jahres war die Fabrik sehr gut beschäftigt und wird ein günstiges Ergebnis des laufenden Jahres erwartet. 6 Prozent Dividende entrichten auch wie 1895 die Straßburger Maschinenfabrik und die Firma Lehmann u. Co., Aktien-Gesellschaft, Trägerwellblechfabrik und Signalbauanstalt in Berlin. Diese Unternehmung hat ihren Umsatz von 1,59 auf 1,82 Mill. und den Gewinn von 350 000 M auf 420 000 M erhöht. 5 Prozent Dividenden zahlen die Rheinische Bergbau- und Hüttenwesen-Aktien-Gesellschaft in Duisburg (1894 3 Proz.), Maschinenfabrik Geislingen, König Friedrich-Augusthütte in Pöschappel und die Aktien-Maschinenbau-Anstalt vorm. Demmelt u. Ellenberger in Darmstadt. Die Eisenwerke zu Girzenhain und Lollar zahlen 4 Prozent.

Ohne Ausnahme wird in allen diesen Geschäftsberichten von den Direktionen konstatiert, daß die Anlagen voll beschäftigt sind und zwar meist für das ganze laufende Jahr, so daß die nächsten Abrechnungen noch günstigere Resultate aufweisen werden als die für 1895. Dies um so mehr, als die Preise für die verschiedenen Erzeugnisse der Maschinenfabriken und Metallwaarenfabrikationsanstalten gestiegen sind. Demgemäß sollten auch auf der ganzen Linie Lohnerhöhungen und sonstige fühlbare Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse stattfinden; aber die Arbeiter müssen diese Dinge fordern und die organisatorische Macht haben, um ihren Forderungen den nöthigen durchschlagenden Nachdruck geben zu können.

Die sächsische Fabrikinspektion.

Eine fast ungläubliche sozialpolitische Debe und Verständnißlosigkeit findet man in den für 1895 herausgegebenen Jahresberichten der sächsischen Fabrikinspektoren, bei deren Lektüre man glauben könnte, man lese „Stahl und Eisen“, die Düffel-dorfer Fachzeitung der Eisenindustriellen, die zugleich die Ablagerungsstätte der sozialpolitischen Weisheit der Deumer und Dued ist. Fast von der ersten bis zur letzten Seite dominiert der Unternehmerstandpunkt und dabei steckt in diesen Berichten aus den 13 Aufsichtsbezirken so viel Schablone, daß der eine dem andern gleicht und die früheren Jahresberichte unter Veränderung der Jahreszahl jedes Jahr aufs Neue wieder ausgegeben werden könnten. Da stehen ja die überreichlichen Aufsichtsbeamten fast durchwegs noch unendlich höher als ihre sächsischen Kollegen, die nichts Anderes als Normal-bureaufraßen mit der obligaten unternehmerfreundlichen Gesinnung sind.

Außerdem bietet der Berichtsbund mit seinen fast 600 Seiten auch ein schweres Stück Arbeit zur Besprechung dar. Statt daß den 13 Einzelberichten eine zusammenfassende Uebersicht vorangestellt wäre, muß man sich, wenn es notwendig ist, die Daten aus den 13 Berichten mühselig zusammenfügen.

Nach den gegebenen tabellarischen Uebersichten hat die sächsische Industrie im vergangenen Jahre „trotz der Arbeiterschutzgesetzgebung“ einen weiteren Aufschwung erfahren. So vermehrten sich die revisionspflichtigen Betriebe von 15 268 auf 16 156 und die Arbeiter von 404 010 auf 420 499. Die meisten Betriebe und Arbeiter zählt der Chemnitzer Aufsichtsbezirk, nämlich 2404 resp. 25 069; dann folgen Zwickau mit 1497 Betrieben und 19 154 Arbeitern, Leipzig

mit 1549 resp. 16 929, Dresden mit 2135 resp. 15 676, Plauen mit 1288 resp. 16 872 u. s. w. Der kleinste Aufsichtsbereich ist der Freiburger mit 836 Betrieben und 1967 Arbeitern. Von den Arbeitern gehörten 280 198 (1894: 268 107) dem männlichen und 140 301 (135 903) dem weiblichen Geschlechte an. In der Metallindustrie wurden 812 Etablissements gezählt, wovon 135 ohne Motoren und 24 907 Arbeitern, wovon 3608 weibliche; in der Maschinenindustrie wurden 1120 Etablissements gezählt, wovon 203 ohne Motoren und 53 005 Arbeiter, wovon 2183 weibliche.

Bei 16 156 Betrieben wurden 15 639 Revisionen (1894: 15 110) ausgeführt; in den revidirten Betrieben waren 369 016 (353 165) Arbeiter beschäftigt. Diese Revisionshätigkeit ist gegenüber derjenigen der Fabrikinspektorate anderer Länder keine ungünstige; allein die Forderung, daß jeder Betrieb mindestens einmal im Jahre besucht werde, ist noch lange nicht erfüllt. Nur in dem Aufsichtsbereich Wurzen wurde dieses Ziel erreicht; in Annaberg, Zittau und Freiberg kam man ihm ziemlich nahe, während in den bedeutendsten Industriebezirken weit zurückgeblieben wurde. So sind in Chemnitz bloß 66, in Leipzig 64, in Plauen 62 und in Dresden gar nur 47 Proz. aller Betriebe, also noch nicht einmal deren Hälfte, revidirt worden.

Die Berichterstattung über die Durchführung der Arbeiterschutzvorschriften zeigt daselbe trübe Bild, das auch die anderen Berichte entwerfen und das man schon die Jahre her kennen lernte. Die Vorschriften über die Beschäftigung und die Arbeitszeit der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen, über die Arbeitsordnung, Arbeiteranschlüsse, Lohnzahlung, über die Beschaffenheit der Arbeitsräume, über Sonntags- und Nacharbeit stehen zum großen Theile noch auf dem Papier oder es beweisen die Behörden, z. B. bei Verlängerung der Arbeitszeit, ein Entgegenkommen, das den Arbeitern in anderen Angelegenheiten in ganz Sachsen keine Behörde je bezeugt hat. Geradezu bedenklich ist aber dieses Entgegenkommen und die weitgetriebene Nachsicht gegenüber den systematischen Uebertretungen der Arbeiterschutzvorschriften. In fast rührender Weise werden die renitenten böswilligen Gesetzesverächter von den Fabrikinspektoren besetzt, ermahnt, gerügt und nur selten, offenbar dann aber mit blutendem Herzen, den Behörden zur Anzeige gebracht, die ihrerseits wieder häufig freisprechen oder mit Strafen von sogar nur 3 M. belegen. Die sächsische Justiz, von der die Parieipresse das ganze Jahr hindurch nur zu berichten weiß, daß sie die Arbeiter oft wegen geringfügigkeiten, die in keinem anderen Lande der Welt vor Polizei und Gericht gebracht werden würden mit geradezu drakonischen Verurtheilungen bestraft — die sächsische Justiz kann auch sehr milde und nachsichtig sein, wenn es sich um Unternehmer handelt. Aber eine Massenjustiz ist die sächsische Justiz darum bei Leide nicht! — Die Fabrikinspektoren ermittelten im Berichtsjahre in 1096 Betrieben 1922 Uebertretungen der Bestimmungen zum Schutze der jugendlichen Arbeiter und Kinder und in 374 Betrieben 472 Uebertretungen der Vorschriften, die zum Schutze der weiblichen Arbeiter erlassen wurden; zusammen also 2394 Uebertretungen. Wie groß aber die nicht ermittelte Zahl der Uebertretungen ist, läßt sich kaum ahnen, sie ist vielleicht mehrere Male so groß, wie die ermittelte Zahl. Ferner hat die Polizei circa 1000 Uebertretungen festgestellt und endlich konstatiren die Aufsichtsberechtigten in nicht weniger als 12 683 Fällen Mängel und Uebertretungen in Bezug auf die Unfallversicherung und dies, trotzdem auch die Vertriebsämter der Berufsgenossenschaften Revisionen vornahmen. Von den 2394 Gesetzesverletzungen wur-

den — sage und schreibe — 116 bestraft! Die höchste Strafe betrug 400 M.

Trotz des fast paradiesischen Zustandes für die Unternehmer suchen sie sich dennoch durch mannigfaltige Manipulationen der Unterstellung unter die Arbeiterschutzgesetze zu entziehen. So berichtet der Dresdener Fabrikinspektor Siebdratz: „Die sächsische und Thüringische Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft war darüber in Zweifel, ob in einer Fabrik für Erber'sche Stahlwaaren (Messerfabrik) einige erwachsene Arbeiter, welche in Räumen arbeiten, für die sie Mithie zahlen, in dem Verhältniß als Lohnarbeiter stehen und bei der Berufsgenossenschaft zu versichern sein würden oder ob ihrer Beschäftigung mehr der Charakter der in der Hausindustrie beschäftigten Arbeiter innewohnt. Im letzteren Falle würden sie der Versicherungspflicht nicht unterliegen, vorausgesetzt, daß jeder Arbeiter für seine eigene Rechnung arbeitet. Die hierüber angestellten Erörterungen ergaben, daß die Arbeiter eigene Gehilfen hatten, welche bei der Berufsgenossenschaft zu versichern sind und daß sie selbst als Seimarbeiter anzusehen waren, bei denen eine Versicherungspflicht nicht vorliegt.“ — Nach unserer unmaßgeblichen Meinung liegt hier eine raffinierte Umgehung des Unfallversicherungsgesetzes vor, welche die Arbeiter bei Unfällen schwer büßen müssen, da ihnen dann Niemand eine Entschädigung gibt. Ferner scheint uns, daß die Berufsgenossenschaften nicht allzuschwer irre zu führen sind. Einen ganz gleichen Fall berichtet der Plauener Aufsichtsbeamte, wobei es sich um eine Stickerfabrik handelte, in der die Arbeiter „Pächter“ der Stichtmaschinen waren. Sodann wird von einer Reihe ganz großer Fabrikgeschäfte berichtet, die Himmel und Hölle in Bewegung setzen, um nicht als Fabriken, sondern als Kleinbetriebe behandelt zu werden und so dem Geltungsbereich der Arbeiterschutzvorschriften zu entflüpfen. Mit diesen renitenten Bestrebungen fanden solche Unternehmer vielfach auch noch inniges Verständnis bei den Behörden.

Andererseits haben die Betriebe, welche die gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Arbeiter genau beachten, selbstverständlich nichts an ihrer Konkurrenzfähigkeit und Rendite eingebüßt, im Gegentheil haben sie bessere Ordnung, regelmäßiger Beschäftigung und schaffensfreudigere Arbeiter, als die Betriebe der anarchisch-zuchtlosen Kapitalisten.

Ueber die Dauer der täglichen Arbeitszeit wird berichtet, daß sie in den meisten Fällen 10—11 Stunden beträgt, doch seien auch längere, regelmäßige Arbeitszeiten noch immer nichts Seltenes. So wird namentlich in Mühlen, Ziegeleien, Steinfremereien und ähnlichen Anlagen noch 12, 14, 16, ja 18 Stunden per Tag gearbeitet. In der regelmäßigen Arbeitszeit kommen überdies noch viele Uebersunden, wovon fast in allen Berichten Mittheilung gemacht wird. In einigen Betrieben hat der 11stündige Arbeitstag für die Arbeiterinnen die Wirkung gehabt, daß auch die Arbeitszeit der Männer auf dieses Maß reduziert wurde. Vereinzelt kommen Arbeitszeiten von 9, 9 1/2 und 8 Stunden vor. Uebersundebewilligungen wurden an 907 (1894: 901) Betrieben ertheilt und zwar in 128 Fällen (178) von den höheren und in 2052 (2315) Fällen von den unteren Verwaltungsbehörden. Die Summe der bewilligten Uebersunden betrug 1 554 404 (1 388 844), welche sich auf 89 902 (76 544) Arbeiterinnen vertheilten.

Im Bezirk Chemnitz wird noch immer der alte Ausbentungsmodus prakticirt und den Arbeitern für Beleuchtung der Arbeitsräume, selbst für das elektrische Licht, ein wöchentlicher Betrag von 20 J, in einer anderen Fabrik per Glühlampe 10 J abgezogen. Sogar „Feuertgeld“ müssen die Arbeiter noch bezahlen, ferner aus

den Strafgebern zerbrochene Fensterscheiben, falls der Uebeltäter nicht entdeckt wird. Selbstverständlich blüht auch noch die Ausbentung der Arbeiter bei der Lieferung der Arbeitsmaterialien zc. durch die Unternehmer. So „verdiente“ eine Wirkwaarenfabrik im Bezirk Chemnitz durch Höherberechnung der Wirknadeln allein an 60 Arbeitern 631 M. Der Unternehmer wurde deshalb zu 100 M Geldstrafe verurtheilt, so daß ihm noch 531 M blieben, wobei die Gesetzesverletzung auch noch ferner rentirt.

Ein Fabrikinspektor ganz nach dem Herzen der Unternehmer ist der Leipziger Haacke. Er berichtet über 10 Lohnkonflikte und er schildert hierbei in allen Fällen die Arbeiter als Unruhstifter und Unzufriedene; ferner gebraucht er Redewendungen, wie Widerzähigkeit, verführte Arbeiter, ungebührliches Benehmen, aufrührerisches Verhalten, unwahre Anschuldigungen, ungeziemendes Betragen zc. Und ein solcher Mann ist Fabrikinspektor, soll die Durchführung der Arbeiterschutzgesetze überwachen, für die Schwachen eintreten und im nothwendigen Falle gegen die gesetzesverachtenden Unternehmer ein energisches Wort sagen. Herr Haacke ist ein Muster dafür, wie ein Fabrikinspektor nicht sein soll.

Zum Schluß geben wir die Lohnstatistischen Daten wieder, welche Herr Haacke von einem größeren Leipziger Maschinenfabrikanten erhielt und über die sich vielleicht die dortigen Kollegen äußern können, inwieweit sie richtig oder unrichtig sind. Der angegebene Durchschnittslohn betrug darnach:

im Jahre	per Jahr	p. Woche	p. Stunde
	M	M	J
1868	677	13,00	20
1869	733	13,00	21,7
1870	649	12,45	21,3
1871	695	13,38	20,9
1872	792	15,24	24,3
1873	920	17,69	29,5
1874	1003	19,28	32,1
1875	927	17,83	34,4
1876	691	16,45	32,9
1877	915	17,60	31,6
1878	957	18,41	32,3
1879	1016	19,54	32,1
1880	1040	20,00	33,8
1881	1079	20,76	34,5
1882	1099	21,14	34,6
1883	1102	21,19	35,8
1884	1077	20,71	36,8
1885	864	16,62	35,7
1886	1104	21,23	36,7
1887	1047	20,14	37,2
1888	1117	21,47	38,1
1889	1147	22,05	38,9
1890	1150	22,11	39,8
1891	1203	23,13	40,1

Wie diese „Durchschnittslöhne“ berechnet wurden, darüber erfährt man nichts; aber selbst wenn Näheres darüber mitgetheilt würde, so bliebe immer noch der Werth von Durchschnittslöhnen ein sehr geringer, weil man nicht weiß, wie viele Arbeiter die geringsten Löhne bezogen und wie viele die höheren und höchsten Löhne und ein Paar der letzteren allein bei der Durchschnittsberechnung die ganzen Verhältnisse in einer den Thatfachen nicht entsprechenden Weise veranschaulichen und ein falsches, günstiges Bild zeigen können. Man weiß ferner nicht, ob auch die Meister, Werkführer zc. mit ihren höheren Löhnen ebenfalls zur Durchschnittsberechnung herangezogen wurden, ob die Tagelöhner und Lehrlinge weggelassen worden sind u. s. w. Und endlich erfährt man nichts über die Kosten der Lebenshaltung in den verschiedenen Jahren. Dagegen darf man trotz aller dieser Mängel sagen, daß die vorstehenden Löhne sehr geringe sind und mit ihnen der Unternehmer durchaus nicht zu prunken Ursache hat.

Aus dem Jahre 1894, da wegen Mangel an Aufträgen zwischen 8 und 10 Stunden das Jahr hindurch gearbeitet

wurde, theilt derselbe Maschinenfabrikant folgende Durchschnittslöhne mit, wonach verdienten:

Former	1400—1800 M
Schmiede	1200—1450 "
Schlosser	1200—1450 "
Anstreicher	1200—1300 "
Tischler	1400—1500 "
Tagelöhner	1200—1250 "
Schleifer	1200—1250 "
Eisendreher	1300—1400 "

Dabei betrug der den Tagelöhnern gewährte niedrigste Stundenlohn 25 J und der für die am Tiegelofen thätigen Arbeiter ausgelegte höchste Stundenlohn 45 J. Dieser höchste Stundenlohn ergibt bei 10stündiger Arbeitszeit einen Tagelohn von M 4,50 und bei 300 Arbeitstagen ein Jahreseinkommen von M 1350; in der obigen Tabelle stehen aber M 1400—1800, woher sollen denn diese kommen? Die Geschichte dieser „Durchschnittslöhne“ ist um so räthselhafter, als das ganze Jahr hindurch nicht 10, sondern bloß 8 Stunden gearbeitet worden ist. Das ist Lohnstatistische Songlenrarbeit, die z. B. der schweizerische Fabrikinspektor Dr. Schuler seinem Bericht nicht einverleibt hätte, da er etwas auf seine wissenschaftliche Reputation hält und sich deshalb den Unternehmern wie allerdings auch den Arbeitern gegenüber stets das Recht der Kritik wahr.

Wir kommen in einem nächsten Artikel noch auf weitere Schönheiten der sächsischen Fabrikinspektorenberichte zurück.

Bericht

über die Agitationstouren der Agitationskommission des D. M. V. für Brandenburg und Pommern

in der Zeit vom 7. Juni bis 15. Juli 1896.

Kottbus. Öffentliche Metallarbeiter-Versammlung am 7. Juni. Die Versammlung war trotz aller Agitation für dieselbe nur mäßig besucht (ca. 60 Personen) und ist der schwache Besuch wohl dem verflochtenen Textilarbeiterstreik zuzuschreiben. Es ist dort jedoch beabsichtigt, durch die sogenannte „kleine“ respektive „stille“ Agitation dem Verbanne neue Mitglieder zuzuführen und wird die dortige Verwaltung auch in dieser Beziehung ihr ganzes Können einsetzen. Auch sollen von Kottbus aus die Orte Betschau und Calau, sowie Senftenberg und Lauchhammer organisiert werden.

Senftenberg. Hier war es nur Aufgabe, die Verhältnisse kennen zu lernen. Es werden dort auf den Grund eine große Zahl von Metallarbeitern beschäftigt; doch kann eine offene Agitation nicht stattfinden, da kein Wirth es wagen dürfte, zu einer Arbeiterversammlung seinen Saal herzugeben in Folge des „weiland“ Hauptmann Straß'schen Regiments, unter dessen Einfluß heute noch, wie es scheint, ganz Senftenberg steht. Also auch dort wird nur die stille Agitation erfolgreich wirken können.

Lauchhammer. Die Verhältnisse sind hier die gleichen wie in Senftenberg. Auch hier übt die Hüttenverwaltung nach dieser Richtung einen Einfluß aus, so daß es kein Arbeiter wagt sich mit seinen Kollegen über Dinge zu unterhalten, die den Zweck haben, eine Organisation zu Wege zu bringen. Es wird noch viel Arbeit nöthig sein, um den dortigen Arbeitern die Organisation zu ermöglichen. Doch das werden die Kottbuser Kollegen in geschickter Weise mit Hilfe der Agitationskommission auch erledigen.

Zu Forst i. Lausitz konnte eine Versammlung nicht mehr einberufen werden, weil in Folge der verspäteten Anshändigung des Briefes die Zeit zur Anmeldung der Versammlung eine zu kurze war. Säte stehen uns dort zur Verfügung und ist die Organisation den Verhältnissen entsprechend immerhin noch als gute zu bezeichnen. Für die Forster Kollegen

wird es Aufgabe sein, auch in Sorau für die Ausbreitung unserer Organisation Sorge zu tragen.

Spremberg. Am 10. Juni gut besuchte öffentliche Metallarbeiterversammlung, zu welcher auch die Leiter der am Orte bestehenden Hirsch-Duncker'schen Ortsvereine erschienen waren. Dieselben suchten in der Diskussion die Organisation der Metallarbeiter dadurch zu hintertreiben, daß sie das Märchen vom Gutsbesitzer Webel und das antisemitische Märchen von dem Großkonfektionär Singer in's Feld führten. Diese Herren wurden jedoch unter dem Beifall der Versammlung derartig heimgeschied, daß sie es jedenfalls unterlassen werden, in ähnlicher Weise wieder in Arbeiterversammlungen aufzutreten oder sich als Vertreter von Arbeiterorganisationen auszugeben. Die Versammlung beschloß dann auch mit allen gegen 4 (Hirsch-Duncker'sche) Stimmen, eine Verwaltungsstelle des D. M. V. in Spremberg zu errichten und ließen sich eine ziemliche Anzahl der Besucher in die Liste sogleich eintragen. Daß die Organisation in Spremberg Bestand haben wird, dafür werden auch unsere Kottbuser Kollegen wirken.

Sorau. Eine Organisation unserer Kollegen besteht hier nicht und dürfte es auch schwer sein, hier einen Saal zur Versammlung zu bekommen, da sämmtliche Saalbesitzer aus leicht erklärlichen Gründen zu Arbeiterversammlungen angeblich keine Säle hergeben können und dürfen. Hier werden die Forster Kollegen versuchen Bresche zu legen, was sich umso mehr notwendig erweist, da eine große Zahl von Metallarbeitern sich am Orte befindet.

Gassen (Lausitz). Eine Versammlung konnte nicht abgehalten werden, da erst vor wenigen Tagen eine solche stattfand. Eine große landwirthschaftliche Maschinenfabrik am Orte beschäftigt ca. 600 Arbeiter, doch ist unsere Verwaltungsstelle dort im Verhältnis nur schwach. Hier ist noch viel Arbeit nöthig, um den Indifferentismus zu vermindern, der begünstigt wird durch die Furcht der Arbeiter vor Maßregelungen bei der Theilnahme an gewerkschaftlichen Organisationen. Doch ein kleines Häuflein von tüchtigen Kollegen ist auch hier an der Arbeit, um unserer Organisation Geltung zu verschaffen.

Sommerfeld. Genau dieselben Verhältnisse wie in Sorau sind hier vorhanden, so daß der Genosse, welcher mit der Einberufung der Versammlung beauftragt war, ein Lokal dazu nicht finden konnte. Auch sonst ist mit offener Agitation hier nicht das Geringste zu erreichen, weil keiner von den dort in großer Zahl beschäftigten Metallarbeitern zur Versammlung erscheinen würde, aus Furcht vor Maßregelung.

Guben. Der dortige Bevollmächtigte war nach Austerhals verzogen, so daß sämmtliche Briefe auch nach dessen neuer Adresse nachgesendet wurden und die Kollegen in Guben keine Kenntniß von dem Vorhaben, dort eine Versammlung abzuhalten, hatten. Am 12. Juni wurde vom Unterzeichneten deshalb noch rechtzeitig eine Versammlung zum 13. Juni angemeldet und dieselbe in den am Orte erscheinenden bürgerlichen Zeitungen inserirt; außerdem wurden am andern Tage von ihm und einem Kollegen vor den Fabrikanten noch ca. 220 Handzettel vertheilt mit dem Erfolge, daß Abends zur Versammlung ca. 15 Kollegen erschienen. Die Versammlung wurde demzufolge nicht abgehalten. Auch hier ist die Furcht vor Entlassung an dem schwachen Besuch der Versammlung schuld; wird doch von den Arbeitern ganz offen erklärt: „Wenn wir heute die Versammlung besuchen, sind wir morgen arbeitslos.“ Und thatsächlich versteht es das Unternehmertum in ganz infamer Weise, Kapital aus dieser Furcht des Arbeiters

vor Entlassung herauszuschlagen. Hier muß also auch die stille Agitation betrieben werden, wenn der Organisation Mitglieder zugeführt werden sollen.

Landsherg a. N. Ein eigenthümliches Verfahren scheint bei Arbeiterversammlungen von der dortigen Stadtverwaltung beliebt zu werden; denn zur Aufrechterhaltung der „Ruhe und Ordnung“ waren nicht weniger wie fünf Sicherheitsbeamte anwesend, von denen einer die Tellerammlung zur Deckung der Unkosten inhibirte, trotzdem dem Einberufer die Vornahme einer solchen Sammlung in der Bescheinigung der Anmeldung genehmigt war. Der Hinweis des Einberufers darauf und die Vorsehung der Genehmigung zur Tellerammlung hatten nur den Erfolg, daß der Beamte dem Einberufer einfach erklärte: „Und wenn Sie zehnmal die Genehmigung haben, ich dulde keine Tellerammlung.“ Und derselbe — nahm die Teller fort und übergab sie dem Wirth mit der Bemerkung: daß er keine Teller mehr zur Vornahme einer Sammlung hergeben dürfe. Daß vom Einberufer darüber Beschwerde geführt wird, ist so dringend nöthig, daß es nicht erst einer Begründung bedarf. Während der Versammlung jedoch hielt die Polizei es zur Sicherheit der Einwohner Landshergs für nöthig, die Polizeibeamten in der Nähe des Versammlungsräume zu belassen, oder vielmehr deshalb, damit, wenn die Arbeiter das ihnen gesetzlich zustehende Recht der Versammlungsfreiheit ausüben, sie nicht von anderen Personen, Unternehmern u. dgl. bei der Versammlung gestört werden sollen. Diese Dinge tragen selbstverständlich dazu bei, daß auch der indifferente Arbeiter angeklärt wird über verschiedene Dinge, daß auch seine Furcht sich verliert, wenn er bemerkt, mit welcher Bedachtsamkeit die Polizei für seine persönliche Sicherheit wirkt, und daß er niemals ohne Schutz und polizeiliche Hilfe ist. Der Besuch der Versammlung war nun zwar ein nicht guter zu nennen, aber hoffentlich werden die Kollegen am Orte ihre Pflicht erfüllen, um die dortige Zahlstelle zu besetzen und die Zahl der Mitglieder zu vermehren.

Frankfurt a. O. hatte abgeschrieben, da erst vor Kurzem eine Versammlung dort stattfand; desgleichen Fürstenaube.

Görlitz. Die Versammlung dort war gut besucht. Der Geist unter den Kollegen ist ein guter zu nennen. Unter einem großen Theil der Metallarbeiter ist noch die Furcht vor Maßregelung maßgebend; die Verwaltung bemüht sich nach jeder Richtung hin, mit Unterstützung der aufgeklärten Arbeiter, die Luthheit und Furcht der nichtorganisirten Kollegen zu vermindern.

Muskau, Senla. Eine Versammlung konnte dort nicht stattfinden, da auch hier die Wirthse unter einem „unerklärlichen“ Einfluß stehen und ihre Säle zu Arbeiterversammlungen nicht hergeben können und dürfen. Trotzdem ist ein Stamm von tüchtigen Kollegen dort vorhanden, der eifrig an der Festigung unserer Organisation arbeitet. Einzelne Kollegen, die durch den letzten Streik angeschlossen wurden und in anderen Orten Arbeit fanden, holte die Direktion der Hütte zurück und stellte sie wieder in Arbeit, weil die Arbeitskraft dieser Arbeiter durch die Streikbrecher doch nicht zu ersetzen war. Dort können wir mit der Organisation in etwas zufrieden sein, da gerade die tüchtigsten Arbeitskräfte die besten Mitglieder sind. Jedoch auch dort darf noch nicht offen agitirt werden, sondern nur im Stillen, aber es blüht auch dabei unsere Organisation.

Neustadt a. Dosse. Mangels jeder Adresse konnte sich die Thätigkeit des Schreibers nur darauf beschränken, Verbindungen anzuknüpfen, was ja auch ge-

lungen ist. In zwei landwirthschaftlichen Maschinenfabriken werden dort ca. 150 Arbeiter beschäftigt. Auch steht uns dort ein Saal zur Verfügung und dürfen wir daran denken, daß, wenn „Alles klappt“, wir dort in einer demnächst stattfindenden Versammlung eine Verwaltungsstelle gründen können.

Havelberg. Ein Holzarbeiter war hier mit der Einberufung einer öffentlichen Versammlung für uns beauftragt, doch hatte derselbe leider jede Thätigkeit in dieser Sache unterlassen, gab auch der Agitationskommission nicht die geringste Nachricht darüber, so daß, als der Referent ihn darüber befragte, er einfach erklärte, daß er das vergessen habe. Jemand eine andere Person aufzufinden war auch nicht möglich, trotzdem dort zwei Schiffswerften sind, in welchen eine für uns in Betracht kommende ansehnliche Zahl von Metallarbeitern beschäftigt werden. Hier werden die Kollegen aus Wittenberge versuchen, eine Organisation zu gründen.

Wittenberge. Eine Versammlung in der „Zentralhalle“ am 4. Juli war von Metallarbeitern nur sehr schwach besucht, doch durch die Theilnahme anderer Gewerkschaften stellte sich der Besuch etwas besser. Wie in allen anderen Orten und Versammlungen wird auch hier der schwache Besuch auf die Furcht vor Maßregelung zurückgeführt und bedarf es noch der ganzen Kraft der dortigen Verwaltung, sowie der Unterstützung der Kommission, um diese Furcht zu beseitigen.

Stendal, 6. Juli. Versammlungsbefuch kein guter. Besonders fehlten die Arbeiter der großen Fabriken und der Betriebswerkstätten. Auch die Leitung unserer Verwaltung läßt zu wünschen übrig. Offene ehrliche Agitation scheinen unsere Unternehmer in der Provinz nicht dulden zu wollen und bleibt auch hier nur die stille und von den Unternehmern nicht bemerkbare Agitation übrig.

Tangermünde, 7. Juli. Unter Versammlungsbefuch. Beschlossen wurde die Gründung einer Verwaltungsstelle und meldeten sich eine Zahl Arbeiter zum sofortigen Eintritt in den Verband. Auch liegt die Leitung der Verwaltung einer Person, wenn auch vorläufig nur provisorisch ob, welche selbständig ist und Maßregelungen nicht zu fürchten hat.

Tangerhütte. Ein großer Eisenwerk beschäftigt ca. 1000 Arbeiter. Von diesen ist die Nothwendigkeit der Arbeiterorganisation längst anerkannt, und wenn leider nicht auch hier die Furcht vor Maßregelung vorhanden wäre, so hätten wir dort längst eine Verwaltungsstelle. Wie in Senftenberg und Lauchhammer, steht hier Alles unter dem Einfluß der Direktion und wird es kein Arbeiter wagen, im Interesse der Kollegenchaft offen aufzutreten. Säle sind aus denselben und andern naheliegenden Gründen auch nicht zu haben, und so müssen wir es schon der Zeit und der bereits bemerkbaren Unzufriedenheit überlassen, dort Verhältnisse zu schaffen, unter welchen es den Arbeitern möglich ist, sich von der Bevormundung frei zu machen.

Mauen. Eine gut besuchte Versammlung am 9. Juli beschäftigte sich mit der Nothwendigkeit der Arbeiterorganisation und wurde beschlossen, eine Verwaltungsstelle des Verbandes zu errichten. Mehrere Kollegen traten sogleich in den Verband ein; die provisorische Leitung der Verwaltung liegt auch hier in solchen Händen, daß wir hoffen dürfen, bald die Mehrzahl aller Kollegen am Ort als Mitglieder zu gewinnen.

Spandau. Die Versammlung konnte am 10. Juli in Folge zu schwachen Besuchs nicht abgehalten werden. Doch werden die Kollegen dort in der nächsten Zeit mit Unterstützung der Agitationskommission eine lebhaftere Agitation betreiben, durch welche etwas mehr „Zug“ in die Kolonne kommt.

Die Furcht, die Furcht! Ja, wenn diese nicht wäre, dann hätten wir achtunggebende Organisationen; das wird der Leser dieses Berichtes sagen. Und thatsächlich verstehen es die Unternehmer in der Provinz vorzüglich, sich durch dieses Mittel einen Stamm von Arbeitern willfährig zu erhalten, der sich jede Verschlechterung der Arbeitsbedingungen widerstandslos gefallen läßt. Was kümmert es übrigens viele der großen Unternehmer, ob ihre Arbeiter das Versammlungsvrecht ausüben in der Lage sind. Ihr eigener Wille ist maßgebend und nicht das Gesetz. Sie dürfen auch ungehindert und ohne Sorge vor Bestrafung die einfachsten Schußbestimmungen der Gewerbeordnung übertreten. Es ist ja kein Kläger da. Denn ihre Arbeiter halten sie durch die Androhung der Entlassung von den Versammlungen fern, in welchen diese Uebergriffe zur Sprache gebracht und zur Kenntniß der Behörden gelangen könnten. Und von anderer Seite werden dann noch die Saalbesitzer, wenn sie den Arbeitern je zu irgend welchen Versammlungen ihre Säle hergeben, davon „verständigt“, daß das „sozialdemokratische Tendenzen“ sind, denen sie Vorbehalt leisten und — Säle erhalten die Arbeiter dann nicht mehr. Damit ist den Arbeitern freilich jede offene Bewegung lahmgelegt; aber nur der Unverstand kann sich darüber freuen, denn im Stillen, unter der Asche, da glimmt das Feuer weiter.

Wenn man also von Seiten unserer Gegner hofft, durch Drohungen und Maßregelungen die Arbeiter von der Ausübung der ihnen zustehenden Rechte auf die Dauer fern zu halten, so täuscht man sich. Der Arbeiter wird dann andere Wege finden, um zu seinem Rechte zu gelangen. Und daß das geschieht, dafür bürgt uns die Unzufriedenheit unter den schweigenden, aber denkenden Arbeitern. Hoffen wir also durch die stille Agitation das zu erreichen, was uns durch offene Agitation nicht zu erreichen möglich ist — eine Stärkung unserer Organisation.

Die Agitations-Kommission des D. M. V. für die Provinzen Brandenburg und Pommern.

S. A.: Hermann Faber, Berlin W., Flottwellstraße 15.

IV. Landesversammlung der Metallarbeiter Sachsens.

R. Meißner, 19. Juli 1896.

Die 4. Landesversammlung seit Bestehen des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Sachsen wurde heute 11 Uhr durch Fischer-Meißen mit einer entsprechenden Begrüßung eröffnet.

Das Bureau bilden Niemann-Chemnitz, Jakobson-Leipzig, Reichard-Dresden und Knobloch-Großschönau. Als Führer der Rednerliste fungiert Schulze-Dresden-M.

Aus dem Berichte der Mandatsprüfungs-Kommission geht hervor, daß 25 Orte durch 33 Delegirte vertreten sind. Außerdem ist anwesend der Agitationskorrespondent des Bezirks Dresden, C. Pohle, und der Korrespondent im Bezirk Chemnitz und Landeszentralvertrauensmann Niemann. Das Mandat des Bauischlofferdelegirten von Leipzig, Kollege Matijch, wird beanstandet, schließlich aber doch für gültig erklärt.

Zunächst erstatet Kollege Niemann Bericht über die sächsische Verbands-thätigkeit innerhalb der letzten 2 Jahre. Er verweist auf die unendlichen Schwierigkeiten, die den sächsischen Gewerkschaftsmittgliedern durch die Behörden, insbesondere durch das vor Jahresfrist in der Chemnitzer Amtshauptmannschaft wüthende Anstößiger, bereitet wurden. Der Verkehr der Vertrauensleute mit dem Hauptvorstand in Stuttgart war unmöglich gemacht worden und so mußten eben

Mittel und Wege geschaffen werden, um die Auslegungskünste der sächsischen Justiz zu parieren. Die Informations- und Agitationsreise des Verbandssekretärs, Kollegen Schilde, führte dahin, daß in den einzelnen Orten „Verbandsagenten“ bzw. Bevollmächtigte eingesetzt wurden. Die neue Taktik war für die Ausbreitung des Verbandes außerordentlich förderlich, wenn sie auch den Bevollmächtigten ungeheure Arbeit aufbürdete. Die Wahl zur Generalversammlung 1895 geschah so unter eigenartigen Verhältnissen. Für den Korrespondenten gab es viel Aufklärungsarbeiten. Im Agitationsbezirk Chemnitz haben die Kollegen Emil Niemann, Weber, Zuckschwerdt, Karl Niemann und Reichelt-Leipzig viele Versammlungen abgehalten, die wohl zum großen Theil von merklichem Erfolg waren. Ein Rückschlag der Organisation ist gewiß nicht zu verzeichnen, trotz der behördlichen Maßnahmen. In Sachsen sind die Kollegen in mehr als 40 Orten organisiert. Ist auch der Verlust von Hohenstein zu beklagen, so haben wir doch andererseits Meerane, Schönheide und Schwarzenberg für die Organisation gewonnen. In Oberschlesien und einigen anderen Orten ist die Organisation allerdings durch die Maßnahmen der Behörden vorübergehend geschädigt worden. In Chemnitz und Umgegend hatte man viel unter der Saalsperre zu leiden. Die Nachfrage nach Referenten ist immer stark gewesen. Die Klassenverhältnisse sind nicht ungünstig. Möchten die Kollegen mehr als bisher allerorts ihre Schuldigkeit thun.

Der Korrespondent für Ostschlesien, Pohle, verweist darauf, daß die in Wurzeln in's Leben gerufene Institution der Korrespondenten in erster Zeit wie alle Neuerungen mit Schwierigkeiten und mannigfachen Mängeln zu rechnen und zu kämpfen hatte. Die Nachlässigkeit der Kollegen in den einzelnen Orten und das mangelnde Vertrauen zu der neuen Institution sei sehr zu beklagen. So habe Meißner ihn gar nicht in Anspruch genommen. Die abhängige Stellung der Bevollmächtigten mag ja viel dazu beitragen, daß sie ihre Pflicht nicht in vollem Umfang erfüllen. Schließlich sei doch auch mit der durch die Fabrikanien gefördernden und begünstigten Hirsch-Dunder'schen Bewegung zu rechnen. Charakteristisch für jene Bewegung sei ihr Verhalten in Döbeln. Im Allgemeinen darf man mit den Erfolgen unserer Agitation zufrieden sein. Aus seiner Thätigkeit hob Pohle das Erlassen mehrerer Anträge und Kundenschriften hervor. Versammlungen haben auf seine Veranlassung 10 stattgefunden, und zwar in Banzhen 1 (Reichard), Gersdorf 3 (Schlegel, Krüger), Döbeln 1 (Gaack), Meisa 2 (Gichhorn, Krüger), Großschönau 1 (Sundermann), Pirna 1 (Gichhorn), Meißner 1 (Frau Gichhorn). Manchenorts sind von unserer Seite die Versammlungen der Hirsch-Dunderianer besucht worden und zwar mit gutem Erfolge. Die Gesamtkosten der Agitation haben sich auf M 52,93 belaufen.

Kollege Jakobson-Leipzig ist leider nicht in der Lage, einen ausführlichen Bericht geben zu können. Der in Wurzeln zum Korrespondenten gewählte Kollege Reichelt wurde durch die Uebernahme der Hauptsekretärsstelle des Amtes ledig, es trat somit eine Personenänderung ein. Nach auswärts sind auf Wunsch 22 Referenten besorgt worden, u. A. 5 nach Großsch., 2 nach Eisenberg, 1 nach Werdau und 1 nach Chemnitz. Auch die Erfolge der Leipziger Agitation können als erfreuliche bezeichnet werden. In Leipzig selbst hat man interessante Versammlungen gehabt, wenn in ihnen geschickliche Themas oder Werkstatteverhältnisse besprochen wurden.

Es schließen sich hieran die Berichte der Delegirten.

Krause-Chemnitz schildert die Chem-

niger Agitationsverhältnisse als günstige. Schulze-Banzhen erkennt die Thätigkeit des Korrespondenten an, bedauert aber, daß man die Agitationsflugblätter vom „grünen Tisch“ aus schreibe und dabei zu wenig die lokalen Verhältnisse der einzelnen Orte berücksichtige. Im Emailkirchwerk zu Banzhen wurden sämtliche Verbandskollegen gemäßigelt; dies gab einen Rückschlag auf die Organisation. Jetzt sind die Verbandsverhältnisse gut; Lohn und Behandlung schlecht. Schulze-Dresden schildert die Verhältnisse in den Dresden-Neustädter Fabriken und geißelt die Laune der Dresdener Kollegen, die mit Stundenlöhnen von 25—28 A zufrieden sind. Reichard ergänzt diesen Bericht unter Hinweis auf eine von den Dresden-Neustädtern inszenirte Statistik und eine in Vorbereitung begriffene Lohnbewegung. Kühn-Döbeln kritisiert die Hirsch-Dunder'sche Bewegung und ist der Meinung, daß man dieselbe ignoriren solle. Schilling-Pirna geht auf den bedauerlichen Rückschlag der dortigen Organisation ein, versichert aber, daß man jetzt wieder in Folge eifriger Agitation erfreuliche Fortschritte mache. Undeutsch-Chemnitz versichert, daß in Chemnitz Löhne von 14—15 A an Metallarbeiter verabsolgt würden. Die Behandlung der Arbeiter sei in einzelnen Fabriken eine geradezu schreckliche. Die Arbeiter lassen sich zu viel gefallen, weil das Angebot zu groß ist. Hofmann berichtet von Dresden-Mitstadt, daß dort die Bewegung stabil geblieben ist und geht auf den Streik in der Görke'schen Schraubenfabrik ein. Maier-Mue erklärt, daß die dortigen Metallarbeiter sehr schlecht (1 Proz.) organisiert seien. Man hat dort unter dem behördlichen Eingreifen viel zu leiden. Förster berichtet in längeren Ausführungen von Leipzig, daß dort die Kollegen unter ungeheuren Opfern wohl Erfolge zu verzeichnen hätten. Behörden und Kapitalisten haben dort Hand in Hand ihr Möglichstes zur Unterdrückung der Bewegung gethan, aber ohne Erfolg. Seitens des servilen Bürgerthums habe man die Leipziger Metallarbeiter als „Ausbuende der Nothheit“ bezeichnet. Die werthvolle Agitation in den Fabriken erfordere auch dort viele Opfer. Schließlich bespricht er noch die Leipziger Circis. Knobloch-Großschönau macht von einem Rückschritt in der Organisation Mitteilung und bespricht den dortigen Metallschlägerstreik. Man erhofft dort bald Aufschwung. Danko-Blauen'scher Grund kritisiert die neutrale Stellung, welche verschiedene Parteigrößen der Gewerkschaftsbewegung gegenüber einnehmen. Jemand, der die ungeheuren Opfer der Gewerkschaftskämpfe wissenschaftlich meidet und verächtlich, erhaben auf sie herabblüht, ist nicht würdig ein proletarischer Kämpfer, ein überzeugter Sozialdemokrat genannt zu werden. Das Verhalten der Leipziger Bauischloffer jucht Matijch zu rechtfertigen. Klimke-Neugersdorf schildert die Lausitzer Verhältnisse als äußerst traurige. Dort leidet man ganz besonders am Lokalmangel. Fischer-Meißen konstatirt einen kleinen Aufschwung der Gewerkschaftsbewegung, Müller-Wurzeln das Gegenheil. Die bedauerlichen Zerwürfnisse in der Partei haben auch den Metallarbeiter-Verband dort sehr geschädigt. Während die Verhältnisse in der „Sächsischen Bronze-warenfabrik“ annehmbar sind, sind die Arbeitsverhältnisse in den übrigen Fabriken traurige. Unger-Krämmitschen beklagt sich über die Laune der dortigen „politischen Größen“. Klimpel-Zittau führt aus, daß von den circa 1000 dortigen Metallarbeitern nur 31 organisiert seien. Von Gahlenz berichtet Felber, daß dort das Verhältnis der Beschäftigten zu den Organisirten 250:1 sei. Silora-Zwickau schildert die dortigen Verhältnisse ebenfalls als traurige. Von den Lausitzer Hammerwerken in Meisa berichtet Kollege

Niedel, daß dort die Arbeiter den Unternehmern ihren Lohn 4 Wochen stunden müssen. Ein Verdienst von M 1,80 bei 12stündiger Arbeitszeit ist dort nichts Seltenes. Die heilbezahnten Arbeiter verdienen dort M 2,20 bis M 2,50 in 12 Stunden. M öß-Auer- und G ö h l e n -Großhain bringen ebenfalls ungünstige Berichte. Von Großsch. berichtet Kollege Hertwig, daß die dortigen Kollegen früher dem Schußmacherverein angehört und sich erst später dem Metallarbeiterverband angeschlossen.

Nach einem Schlußwort des Kollegen Niemann geht man über zum Punkt: „Agitation und Organisation“. Hierzu sind folgende Anträge bzw. Resolutionen eingegangen:

1) „Das Abhalten von Landeskonferenzen in Sachsen hat in Zukunft zu unterbleiben.“

Schubert, Chemnitz.

2) Bei zukünftigen Konferenzen soll der Punkt: „Bericht der Delegirten“ wegfallen; dagegen haben die Bevollmächtigten der einzelnen Orte einen schriftlichen Bericht an den Zentralvertrauensmann zu richten, der die Berichtsammlung dann den Kollegen in geeigneter Weise zugänglich machen soll.

Kühn, Döbeln.

3) a. Die in Wurzeln geschaffene Institution der Korrespondenten bleibt bestehen. b. Die Korrespondenten sind verpflichtet, sich aus den Orten ihres Agitationsbezirks genaues Material über die Lage der Metallarbeiter zu beschaffen und dasselbe in der Presse zu veröffentlichen. c. Sie haben quartalsweise Bericht über ihre Thätigkeit in der „Metallarbeiter-Zeitung“ zu erstatten.

4) Den Korrespondenten sind quartalsweise pekuniäre Mittel zu bewilligen, laut Döbelner Beschlüssen.

Resolution. Die Landeskonferenz bedauert, daß sich die Bauischloffer Leipzigs noch nicht der Zentralorganisation angeschlossen haben. Die Versammlung hofft, daß sich der Bauischlofferverein zu Leipzig recht bald auflöst und die Mitglieder desselben sich dem Deutschen Metallarbeiterverband anschließen. —

Nach längerer erregter Debatte beschloß man, über den Antrag 1 zur Tagesordnung überzugehen. Antrag 2 wird gegen 8 Stimmen angenommen. Antrag 3 wird in allen Punkten fast einstimmig angenommen. Ebenso Antrag 4. Die Resolution führt zu einer laugen Diskussion, in der die Leipziger Bauischloffer und die etwaigen übrigen Branchenberehrer bis mitgenommen wurden. Sie wird schließlich gegen eine Stimme angenommen. Ein weiterer Antrag, für den Verband in besonderen Branchenversammlungen zu agitiren, wird abgelehnt. Unter „Allgemeinem“ soll über den Werth der Arbeitslosenunterstützung diskutiert werden, (auf Antrag einer Chemnitzer Versammlung). Die Landesversammlung erklärt sich hierzu für inkompetent. — Als Sitz für die Korrespondenten werden die Orte Leipzig, Chemnitz und Dresden festgesetzt. — Ein Antrag, den Korrespondenten zur Unterstützung einen gewissen Betrag festzusetzen, wird abgelehnt. — Kollege Jakobson-Leipzig fordert noch auf, die Kollegen sowohl als auch die Korrespondenten sollen ihren Verpflichtungen nachkommen. — Als Ort für die nächste Konferenz wird Dresden bestimmt. Man weist bei dieser Frage darauf hin, daß man bei der Wahl eines Versammlungsortes nicht kleine Orte, sondern solche Orte wählen soll, die für alle Kollegen am günstigsten liegen.

Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung, nachdem noch der Vorliegende zur regen Agitation aufforderte.

Die englische Genossenschaftsbewegung.

England ist die Heimath der Großindustrie. Schon vor der allgemeinen Einführung der Maschinen hatte England durch streng durchgeführte Arbeitstheilung in der Wolltextilindustrie seine Produktionskraft bedeutend gesteigert.

Da nun in letzter Zeit die englische Genossenschaftsbewegung von unseren Sozialreformern in Vorträgen, Aufsätzen u. dergleichen gern besprochen wird, um zu zeigen, wie die braven, englischen Arbeiter sich vor den revolutionären, umstürzlerischen deutschen Arbeitern auszeichnen, und da außerdem auch in verschiedenen Gewerkschaften in letzter Zeit die Frage des Genossenschaftswesens lebhaft diskutiert wird, so dürfte es auch für uns nicht uninteressant sein, die Geschichte der englischen Genossenschaftsbewegung näher kennen zu lernen.

Eine der besten Darstellungen derselben gibt die englische Schriftstellerin Miss Webb. Geboren als die Tochter eines der reichsten amerikanischen Eisenbahnkönige, lebte dieselbe vier Jahre lang unter den Arbeitern Londons. Dort stellte sie genaue Ermittlungen über die Zahl der Schneidergeschäfte an, theilte dieselben alsdann in verschiedene Klassen und wählte aus jeder Klasse ein Geschäft aus, in welchem sie Stellung nahm.

Durch die Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft wurde zwar der sogenannte Nationalreichtum Englands stark gehoben, aber dadurch zugleich die Lage der englischen Arbeiter verschlechtert und, in Folge der von den Kapitalisten ständig herabgesetzten Arbeitslöhne, ein beschloßenes Proletariat geschaffen.

Einer der ersten Männer, welche sich bemühten, die Lage der Arbeiterklasse zu verbessern, war Robert Owen. Dieser, der in seiner Jugend als Pommes thätig gewesen und es später bis zum Fabrikbesitzer gebracht hatte, kannte die traurigen Verhältnisse der Arbeiter aus eigener Erfahrung und ließ es sich angelegen sein, so viel wie in seinen Kräften stand, zur Besserung des Elends unter den Arbeitern beizutragen.

Owen ging von der Anschauung aus, daß von Natur kein Mensch gut oder schlecht, sondern Alle gleich seien. Umgebung und Erziehung machen den Menschen erst zu dem, was er ist. Man habe also nur nöthig, die materielle Lage der Arbeiter zu verbessern, um auch zugleich deren geistige Fähigkeiten zu erwecken.

Durch solche Erfolge müßig gemacht, ging Owen daran, seine eigentlichen kommunistischen Pläne auszuführen. Er wollte eine neue Organisation der Gesellschaft in's Leben rufen, in welcher das Privateigenthum beseitigt und das gemeinsame Eigenthum geltend sollte.

nehuertum Owen achteten und mit Ehren überhäufeten, wurde er nunmehr, als er seine kommunistischen Ideen zu verwirklichen suchte, mit den gehässigsten Angriffen reichlich bedacht.

Die Owen, so sah auch W. Cobbet in dem Genossenschaftswesen das einzige Mittel, um das Elend der Arbeiter zu beseitigen. Er bezweckte aber zunächst die politische Vereinigung der Arbeiter, um nöthigenfalls mit Hilfe der politischen Macht den gesetzlichen Schutz erzwingen zu können.

Die von Miss Webb gegebenen Darlegungen beschränken sich auf diese beiden Arten von Genossenschaften, den Gewerkschaften wendet sie weniger Aufmerksamkeit zu.

Der erste Konsumverein, über dessen Thätigkeit ein klarer Bericht vorliegt, wurde im Jahre 1828 in Brighton gegründet. Die Genossenschaft hatte den Zweck, mit dem durch wöchentliche Beiträge gegründeten Fonds Waaren anzuschaffen, von welchen sämtliche Mitglieder ihren Bedarf deckten.

Allein die Genossenschaftsbewegung fehlerte zehn Jahre später ihre Auferstehung in den sogenannten Pionieren von Rochdale. An einem dunklen Dezemberabend des Jahres 1844 vereinigten sich 28 Arbeiter von Lancashire zur Gründung eines Konsumvereins in einem alten Weberladen von Rochdale.

Unter dem Hohngelächter der Straßenzugend, dem Spott neugieriger Kaufleute und den gleichgültigen Bemerkungen der Vorübergehenden öffneten sich vorläufig die Thüren eines im Erdgeschoße einer Hintergasse gelegenen Magazins, in dessen Schaufenster wänzige Quantitäten von Butter, Zucker, Mehl und dergl. ausgestellt waren.

Die Pioniere verpflichteten sich zu einer wöchentlichen Einzahlung von 2 Pence; sie begannen mit einem Kapital von 28 Pfd. Sterl. und einem wöchentlichen Umsatz von 2 Pfd. Sterl. Man forderte Baarzahlung und machte die Lieferung unverfälschter Waaren an die Kunden zum Hauptprinzip.

In den Jahren 1847 und 1848 wurden dank auch in der Umgebung von Rochdale mehrere Konsumvereine in's Leben gerufen. Im Jahre 1851 waren im Norden von England und in den Midlands von Schottland wiederum einige 130 Konsumvereine vor-

handen, welche ihre Waaren zum Theil aus eigenen Mühlen und Webereien bezogen.

Im Jahre 1873 vereinigten sich sämtliche englischen Genossenschaften zur „English Wholesale-Society“ nachdem schon 1868 die schottischen Genossenschaften zur „Scottish Wholesale-Society“ zusammengetreten waren.

Jede Handelsgenossenschaft hat zugleich eine produktive Abtheilung. Die schottische Genossenschaft hat ihre Produktion konzentriert in einem großen Unternehmen zu Schiebball, in der Nähe von Glasgow. Hier besitzt sie die größte Schiffschiffbauanstalt, hier werden auch Kleider, Möbel und Konsumgüter hergestellt.

Die Produktivgenossenschaft will an die Stelle der Unternehmer die „Brüderschaft von Arbeitern“ setzen, welche selbst die Art und Weise der Waarenherstellung bestimmt und auch den erzielten Gewinn den Mitgliedern zutheilen läßt.

Am 15. Juni hat das Reichsversicherungsamt eine Entscheidung von außerordentlichem Interesse gefällt, über welche jetzt der „Berliner Volkszeitung“ das schriftliche Erkenntnis vorliegt.

Es handelt sich um einen Rentenanspruch, den die Wittve Frenkel gegen die Nordböhmische Baugewerksberufsgenossenschaft als Hinterbliebene ihres Mannes erhoben hatte.

Nach der Ansicht der Verfasserin sollen die Gewerkschaften das Problem lösen, das die Produktivgenossenschaften nicht zu lösen vermöchten.

Über die historische Entwicklung der Gewerkschaften schreibt Miss Webb wenig. Nur kurz weist sie darauf hin, daß schon in den ersten Zeiten ihres Bestehens die Genossenschaften Nordenglands auch politische Zwecke verfolgten.

zu Gunsten der Genossenschaftsbewegung zu beeinflussen. Als erster Erfolg dieser Bemühungen ist der Erlaß des ersten englischen Genossenschaftsgesetzes, der „Industrial Provident Society Act“ vom Jahre 1852 zu bezeichnen.

Die verschiedenen Genossenschaften vereinigten sich, wie schon einmal erwähnt, im Jahr 1873 zu dem allgemeinen Genossenschaftsverband, welcher heute 1300 Genossenschaften mit 1 000 000 Mitgliedern umfaßt.

Wie schon oben erwähnt, so ist die Genossenschaftsbewegung ihrer Ansicht nach leistungsfähiger, als die gewerkschaftliche Bewegung. Um wirklich leistungsfähig zu wirken, sei vor Allem nöthig, daß Konsumvereine und Gewerkschaften Hand in Hand gehen.

Wie schon oben erwähnt, so ist die Genossenschaftsbewegung ihrer Ansicht nach leistungsfähiger, als die gewerkschaftliche Bewegung.

Wie schon oben erwähnt, so ist die Genossenschaftsbewegung ihrer Ansicht nach leistungsfähiger, als die gewerkschaftliche Bewegung.

Die Geschichte einer Unfall-Rente.

Am 15. Juni hat das Reichsversicherungsamt eine Entscheidung von außerordentlichem Interesse gefällt, über welche jetzt der „Berliner Volkszeitung“ das schriftliche Erkenntnis vorliegt.

Es handelt sich um einen Rentenanspruch, den die Wittve Frenkel gegen die Nordböhmische Baugewerksberufsgenossenschaft als Hinterbliebene ihres Mannes erhoben hatte.

Das Reichsversicherungsamt hob darauf die Verzinsung auf und sprach der Klagen den Wittve die erbetene Rente zu.

